



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Georg Ebers von Georg Ebers an Adolf Erman

Ebers, Georg

Wiesbaden, 05.02.1889

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-76341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-76341)

Wiesbaden. Wilt.-Ser. 36. 5 Febr. 89.

beaufw.

13/2

Lieber Freund

Warum haben Sie mir so viel gelhan?
Um meines u. meines Klaffe willen. A
für eine liebe Frau abgemalen worden den
brüchigen Saravale zu hören! Aber das
ist ja skauderkraft, u. wären mir für
Bemerkungen nicht so wohlvoll z.
verstünde Sie mit den anderen Bogen.
Doch ich habe nun einmal für Zusage,
u. da die Revision doch schon ziemlich
genau besorgt ist, meane Sie sie beaus-
men, quält mich das Gewissen nicht
also. Sie finden schon andere als Concert-
rindern für dies Wort, das noch dazu
bald abgelaufen sein wird u. nicht
verlangt, daß Sie das von Ihnen be-
fürworte „staute pe“ (nach Analogie von
Vorsee?) üben. Auch das beruhigt
mich, daß ich so vielen den gleichen
Dienst erwirken habe u. mich selbst
bereit weiß, Ihnen denselben zu leisten.
Ich habe eben etwas Morphium be-
kamen; denn ohne den Götter-Tempel
könnte ich heute keine Feste schreiben.

Samstag

Hilgen- von für die
Conferenz!

Samstag gingen die Sommeren weiter, das war so heftig wie noch kein Jahr. Bei'm schönsten Wetter fügten sie an, u. in der Nacht kam der erste starke Schneefall dieses mehrwöchigen Winters. Es ist ganz wunderbar wie vorher im Winter, oder nach, sondern vor dem ersten Schnee. Die Reize benahmen. Es begab sich oft, daß es ein Zufall sein kann.

Einmal wurde für die Halle eine Freundlichkeit doch sehr schön, denn ich bei malischeren Jahren nahe gefolgt u. haben den Zwischelfestabschluss gefolgt. Es war ein Nachklang der Verdruß, den ich bei'm Anblick der E in der schönen Steindorffschen Dissertation empfinden hatte. Ein, der Lehrer, hielt ich für den geistigen Vater der E, u. Briefe waren Sie ^{sie} für die Schadelknochen. Ich (die Schrift mit den Haaren u. Steinen nicht wie vorher) empfand. Ich in u. mit Steindorff sehr gut vorhatte, soll mir auch, daß eine meine Bemerkung bei Laie in Leipzig Schaden könnte, wie ich da stand, u. es hat sich denn eine Dissertation,

X als Steindorffs Güter.

die

die das gewiß verdeckt, mit einem
Epitheton ornans erwähnt. Der nächste
Bogen wird Ihnen wenig zu bemerken
geben. Später müßte ich wissen, ob Sie
von meinen Remittaten auszufahren kön-
nen. Wie ich den Cyprius & auswendig
nenne? wird Ihnen meine Arbeit doch
zeigen.

Zum Glück ging es mir während der meisten
Tage, an denen Remb. Leprieux nicht malte,
recht gut, u. so hat er ein ganz vorzüg-
liches Portrait fertig gebracht. Er ist ein
hohes talentvoller Künstler. Wenn ich
Ihnen sage, daß das Bild meiner Frau
u. allen Kindern durchaus gefällt, müs-
sen Sie wissen, daß es wenigstens das
Praedikat „sprechend naturalistisch“ verdient.
Es ist aber auch in künstlerischer Hinsicht
auch auf's Beste gelungen. Er weiß
etwas zum „Freiwillig“ u. „Naturalist.“
muß, daß das gereicht einem Schaffen
in meinen Augen keineswegs zum
Schaden.

Was das gewisse Bild seines Vaters
anght, hat ich Ihnen schon Neunoch
dem vorgezeigt. Leider hat man den
aber in Berlin mit diesem Praedikat
so unvorsichtig behandelt, daß die
sonst so hübsche u. nette junge Frau
ganz verunstaltet ward wie er davon sprach.
Echt nahm man, ohne mich zu fragen,
das Portrait von Gerlach, wo es aus-
gestellt war, in Montevideo, und

nach.

nachdem man ihm dafür einen mehr
von Spatzpreis geboten, bestellte man
das Bild seines Vaters bei einem andern,
den man das Sader Wafame dafür gab.
Herrmann Grün soll es ungehörig be-
urtheilt haben, u. nicht nur die be-
deutendsten Mäandner, sondern auch
der Berliner Senat nannten es nicht
gegenüber ein vorzügliches Kunstwerk.
Wie skandalisch u. schön aufgefaßt es ist, man
sich selbst beschreiben. Seiner Meinung
nach nannte er nicht nach Berlin sondern
er gorn er es schade, ohne sich selbst zu
erniedrigen. Ich rade nach Kruppen zu,
dass er blieb bei der Bemerkung, sondern
behandelt worden zu sein u. einen Preis.
dafür die Hand nicht rüffen zu können.
Wollten wir Ihnen die vorgeschaltene
Ordnung u. mir eine Handhabe geben, den
doch zu bestücken, Ihnen oder beson dem
Museum, das Godehen zu machen. Ich
stelle ihm auch vor, wie ungeschicklich Sie
an alledem seien, dass Berlin war er
dann, das ihm beleidigt. Auf Herrmann
Grün's Kunsturtheil gebe ich wenig; in
diesem Falle hat er jedenfalls seine Väter
nicht um ein schönes Kunstwerk gebracht.
Es ist einem recht mittelmaßigen bescheid.
Nöthen ist unchristenswürdig zu machen
zu abzugeben werden. Kräftig u. ordent-
lich sind wir; dass Kruppen zu gewinnen ist
uns leider nicht gegeben. - Adria hat heute
zwischen Sie Wilken u. Leerdorf, dem ich bald
schreibe, sondern Sie Jan Locke Frau
in meinem Namen um Vergebung; grüßen
Sie die ebenfalls von der neuen u. nicht, u. bleiben
Sie gut Ihnen sehr geehrten
Georg Herbig